

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16241
Freitag, 04. März 2022

| | |
|--|---|
| LK OÖ: Verkauf von Borealis-Düngemittelsparte an russischen Milliardär stoppen | 1 |
| Überfall auf Ukraine schürt weltweit Angst um Versorgung und Preise | 2 |
| Oberösterreich bangt um langjährige Erntehelfer aus der Ukraine | 5 |
| Knapp versorgter EU-Schweinemarkt beschert kräftiges Preisplus | 5 |
| Landesbäuerin Claudia Entleitner ist neue Vizepräsidentin der LK Salzburg | 6 |
| Hans Seitinger als Landesobmann des Steirischen Bauernbundes wiedergewählt | 7 |

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

LK OÖ: Verkauf von Borealis-Düngemittelsparte an russischen Milliardär stoppen

Düngemittelversorgung extrem angespannt

Linz, 4. März 2022 (aiz.info). - **Franz Waldenberger**, Präsident der Landwirtschaftskammer (LK) Oberösterreich, fordert den Stopp für den Verkauf der Düngemittelsparte von Borealis an einen russischen Eigentümer. "Die Corona-Krise und nun der Ukraine-Krieg mit den vielen noch nicht absehbaren wirtschaftlichen Folgen sollten uns allen eine Mahnung sein. Die Sicherung unserer Ernährungssouveränität muss oberste wirtschaftliche Priorität haben. Daher müssen wir auch die Düngemittelproduktion bei Stickstoff als zentralen Pflanzennährstoff in heimischen Händen behalten, um in denkbar extremen Krisensituationen die volle und leistbare Versorgung mit Lebensmitteln in Österreich und Europa garantieren zu können", betont Waldenberger.

Nach dem Kriegsausbruch in der Ukraine wurden mehrere weltweite Lieferketten mit massiven wirtschaftlichen Folgen unterbrochen. In der Agrar- und Lebensmittelproduktion stelle aktuell vor allem die Düngemittelproduktion und -versorgung einen sehr kritischen Bereich dar. Hier sei die Preis- und Versorgungslage schon vor dem Ausbruch des Ukraine-Krieges extrem angespannt gewesen. "Gas macht als zentraler Energieträger in der Düngemittelproduktion etwa 70% der Gesamtkosten aus. Die weiter steigenden Gaspreise führen aktuell zu Rekordpreisen bei Düngemitteln, sofern diese überhaupt am Markt verfügbar sind", gibt Waldenberger zu bedenken.

Kritische Situation bei Düngemittelversorgung

Laut LK OÖ wurde für einen wesentlichen Teil der westeuropäischen Düngemittelproduktion Ammoniak als Rohstoff aus Russland zugekauft. Dabei wurde russisches Ammoniak bisher überwiegend über eine Transportleitung durch die Ukraine zum Hafen nahe Odessa transportiert, von wo aus es nach Europa verschifft wurde. Die aktuellen Kriegshandlungen in der Ukraine haben nun aus Sicherheitsgründen zur Stilllegung dieser Pipeline geführt. Aber auch in der Ukraine stehen Stickstoff-Produktionswerke still. Russland hat zudem für Februar und März ein Exportverbot für den Stickstoffdünger Ammoniumnitrat verhängt. Weiters haben die USA Sanktionen gegen Kali-Exporte aus Weißrussland verhängt. Dieses Land ist aktuell der zweitgrößte Kali-Exporteur weltweit. Damit wurde auch die weltweite Versorgung mit Kali in eine angespannte Lage gebracht. Zudem hat China Anfang Oktober 2021 ein Exportverbot von Phosphat bei allen staatlich geführten Unternehmen eingeführt, welches bis Juni 2022 gilt. China ist der weltweit größte Exporteur von Phosphat. Dadurch wurden zuletzt alle Preise für Handelsdünger, ausgehend von einem ohnehin sehr hohen Niveau, nochmals nach oben getrieben.

Versorgung gesichert, aber Preisentwicklung unabsehbar

Die Landwirtschaftskammer habe aufgrund der ständig steigenden Preise bereits seit Herbst mit Nachdruck wiederholt eine rechtzeitige Bedarfsdeckung empfohlen. Dem seien viele Betriebe nachgekommen, der Gesamtbedarf an Düngemitteln für die heurige Erntesaison sei aber noch nicht gedeckt. "Damit ist die Lebensmittelversorgung für das bevorstehende Wirtschaftsjahr zwar gesichert, die tatsächliche Preisentwicklung ist aufgrund der internationalen Situation aber schwer vorhersehbar. Diese wird vor allem von der weiteren Entwicklung der Düngemittelversorgung weltweit und den agrarischen Produktionsmöglichkeiten in der Krisenregion Ukraine geprägt sein", erklärt Waldenberger.

"Die Ukraine ist am Weltmarkt ein wichtiger Exporteur von Weizen, Mais und Ölsaaten. Wir müssen daher aus der aktuellen Krise die richtigen Lehren ziehen und insbesondere die gesamte Agrar- und Lebensmittel-Wertschöpfungskette in österreichischer beziehungsweise europäischer Hand behalten. Ein Borealis-Ausverkauf der Düngemittelsparte wäre vor diesem Hintergrund eine absolut falsche und nicht verantwortbare Entscheidung", betont der LK OÖ-Präsident. (Schluss)

Überfall auf Ukraine schürt weltweit Angst um Versorgung und Preise

Nachfrage verlagert sich nach Schwarzmeer-Ausfall auf wenige andere Anbieter

Wien, 4. März 2022 (aiz.info). - Die weltweiten Getreidemärkte spielen in Reaktion auf den Überfall Putins auf die Ukraine verrückt. Die Welt hat Angst vor Versorgungsengpässen bei Agrarrohstoffen und einer Lebensmittelpreis-Inflation. Die Notierungen an den Warenterminbörsen, vor allem von Weizen und in Europa auch Mais, explodieren auf ständig neue Höchstwerte. Denn die EU ist als Nettoimporteur von Mais und Ölsaaten insbesondere von der Unterbrechung dieser Warenströme betroffen. Die Lieferungen der beiden Agrargiganten Russland und Ukraine fehlen dem Weltmarkt - als Folge der Kampfhandlungen in der Ukraine zum einen und der Sanktionen, die den Aggressor Russland vom internationalen Zahlungsverkehr und Handel abschneiden, zum anderen. Beide Länder zusammen stehen für 29% des Welthandelsvolumens an Weizen, 20% von Mais und 79% von Sonnenblumenöl. Auch die Ausfuhr des Düngerrohstoffs Kali ist betroffen. Zudem gehen die Preise von Rohöl und Erdgas, wichtige Rohstoffe für die Treibstoff- und Düngerversorgung der Landwirtschaft weltweit, durch die Decke. In Österreich bremste der Sprung an den Terminmärkten den Kassamarkt erst einmal oder brachte ihn gänzlich zum Stillstand.

Besonders zu spüren bekommen die Kriegsfolgen die großen Weizenimporteure, allen voran Ägypten sowie Nordafrika, Naher Osten, Südost- und Ostasien. Alleine Ägypten muss zur Ernährung seiner 100 Mio. Menschen zählenden Bevölkerung jährlich rund 10 bis 11 Mio. t Weizen importieren. Zu 90% hat es sich dabei in den letzten Jahren von Russland und der Ukraine abhängig gemacht. Die staatliche Getreideagentur GASC hat in den letzten Tagen zwei Ausschreibungen für Weizenkäufe am Weltmarkt wieder storniert, nachdem zu wenige oder nur zu teure Angebote eingelangt sind. Die Lebensmittelpreise im Land am Nil schnellen in die Höhe. Ägypten wie auch andere Weizen-Zuschussländer müssen sich nun um andere Lieferanten umsehen. Ebenso setzt Algerien nach einem diplomatischen Zwist Frankreich wieder auf die Liste seiner Lieferländer, nachdem sich der ehemals größte Weizenkunde der Grande Nation in der Zwischenzeit Russland zugewandt hat.

Nachfrage verlagert sich nach Schwarzmeerausfall auf wenige andere Anbieter

Der Kreis der Exporteure am Weltmarkt ist überschaubar: Das Oktett aus Argentinien (14,5 Mio. t), Australien (24,0 Mio. t), EU (34,7 Mio. t), Kanada (15,6 Mio. t), Kasachstan (7,2 Mio. t), Russland (33,5 Mio. t), Ukraine (24,5 Mio. t) und USA (22,5 Mio. t) bestreitet laut Internationalem Getreiderat IGC den Löwenanteil von 90% der weltweit 2021/22 erwarteten 195,6 Mio. t Weizenausfuhren. Die Endlager der großen Acht sollen aber im laufenden Wirtschaftsjahr auf 57,3 Mio. t, den niedrigsten Stand seit neun Jahren, abfallen. Das ist gut ein Fünftel der gesamten Getreidereserven der Welt. Mit ihren Reserven könnten die großen Acht der Exporteure den globalen Getreidebedarf von 781,0 Mio. t gerade einmal knapp 27 Tage lang decken, fallen Russland und die Ukraine für die Versorgung weg,

sogar nur 20 Tage. Auf dem Rest der Weizenreserven dieser Welt sitzen Länder, die diese Mengen nicht dem Weltmarkt zur Verfügung stellen - wie China mit 47% Weltlager-Anteil, ausreichend für 336 Tage seines Verbrauchs.

Die Verlagerung der Nachfrage am Weltmarkt von den beiden Lieferanten Russland und Ukraine auf wenige andere Anbieter, deren Lagerstände aber ungewöhnlich niedrig sind, ist eines der Antriebsmomente für die Explosion der Kurse an den Warenterminbörsen in den USA und in der EU, obwohl diese Regionen - mit Ausnahme der EU bei Mais und Ölsaaten sowie den damit gekoppelten Pflanzenölen und Eiweißfuttermitteln - gar nicht von den beiden Kriegsparteien abhängig sind. Nervosität herrscht in der EU - insbesondere von Italien bis zur Iberischen Halbinsel mit der von importiertem Futter abhängigen ausgeprägten Schweinemast - hingegen wegen der Versorgung mit Mais und Eiweißschroten. Der Lebensmittelindustrie fehlen zudem Pflanzenöle.

Warenterminbörsen eilen von einem Hoch zum anderen

So verging diese Woche kaum ein Tag, an dem nicht vor allem die Weizenkurse an der CBoT in Chicago in das ohnehin schon erhöhte Limit-up (der höchstmögliche Tagesgewinn) auf neue 14-Jahre- oder Allzeit-Hochs stießen. Im Wochenabstand vom vorigen Freitag bis Donnerstag stand für den Schlusskurs von Soft Red Winter in Chicago zur Lieferung im März ein Plus von 25,6% zu Buche und zum Jahresanfang eines von 39,6%. An der Euronext in Paris kletterte der Schlusskurs des März-Weizenfutures im Wochenabstand um 31,6% und seit Jahresbeginn um 39,3%. Der März-Maiskontrakt an der Euronext stieg um 31,0% im Wochenabstand und schnellte seit Jahresbeginn gar um 55,6 % in die Höhe, während es in Chicago moderatere 12,1% über die Woche und 25,4% im laufenden Jahr waren. Raps in Paris kletterte seit Jahresbeginn in einem wilden Auf und Ab und im Wochenabstand um jeweils gut 11%. Auch wegen der Dürre in Südamerika verteuerten sich Sojabohnen in Chicago seit Anfang Jänner rum 24,5%, zur Vorwoche aber nur um 5,5%.

Am Freitag ging es an der CBoT mit einem neuen Weizen-Allzeit-Hoch und auch an der Euronext weiter bergauf: Der bald auslaufende Pariser Märzweizenkontrakt schnellte bis Freitagmittag weiter um 29,00 Euro auf 410,75 Euro/t, der am meisten gehandelte Mai-Termin um 26,00 Euro auf 392,25 Euro/t und der für die neue Ernte maßgebliche Dezember um 14,50 Euro auf 315,00 Euro/t in die Höhe. Dabei überstieg der Mais zur Lieferung im März sogar den Weizen mit einem Plus von 36,00 Euro und 415,00 Euro/t, der folgende und am stärksten gehandelte Juni-Termin legte um 33,25 Euro auf 360,75 Euro/t zu und neue Ernte mit Fälligkeit November um 11,75 Euro/t auf 281,00 Euro/t. Raps zum Mai-Termin stieg da um 9,50 Euro auf 819,25 Euro/t und der aus neuer Ernte zur August-Lieferung verlor sogar 3,75 Euro auf 700,50 Euro/t.

Preiserhöhungen lösen staatliche Markteingriffe aus

Die Kriegshandlungen in der Ukraine bescheren nicht nur dem Rest der Welt, vor allem den importabhängigen Regionen, sondern auch Russland und der Ukraine stark steigende Lebensmittelpreise. Bemühungen, dieser Lebensmittelinflation mit staatlichen Markteingriffen zu begegnen, könnten die Preisspirale nur noch schneller in Gang setzen. So kündigte die Regierung des wichtigen südamerikanischen Exporteurs Argentinien an, zu versuchen, die galoppierenden Getreide- und Lebensmittelpreise im Inland mit entsprechenden Maßnahmen - höchstwahrscheinlich Exportbeschränkungen - einzudämmen. Ähnlich sollen auch europäische Länder - selbst EU-Mitglieder - handeln. Wie es in Händlerkreisen und Agenturmeldungen heißt, hätten etwa

Moldawien, Bulgarien und Rumänien begonnen, durch Verzögerungen oder die Einstellung von Verzollungsformalitäten zu be- oder verhindern. Da Handelspolitik und freier Warenverkehr Gemeinschaftsangelegenheiten sind, bleibt abzuwarten, wie die Europäische Kommission den freien Güterverkehr aus den beiden östlichen Mitgliedstaaten sicherstellen will.

Komplexe und unabsehbare Kriegsfolgen

Die Folgen des Krieges Russlands gegen die Ukraine stellen sich komplex und noch nicht absehbar dar: Zum unmittelbaren Ausfall der Exporte beider Länder stellt sich die Frage, wie lange die Kämpfe andauern werden und wie rasch oder nicht die Schwarzmeer-Region wieder ins das Marktgeschehen einsteigen kann - sei es nach Behebung von Schäden, der Räumung der Häfen von Minen oder der Wiedererlangung eines Marktzuganges durch Lockerung von Sanktionen.

Völlig offen sind die Auswirkungen auf die kommende Ernte 2022 und die der folgenden Jahre im Kriegsgebiet: Stehen ausreichend Betriebsmittel und Arbeitskräfte zur Verfügung? Die EU etwa überlegt die Aktivierung von Brachflächen etwa für den Anbau von Körnerleguminosen oder Sojabohnen.

Krieg bremst heimischen Kassamarkt vorerst

Der Aggressionskrieg Russlands und die Verwerfungen auf den Agrarmärkten bremsten vorerst den österreichischen Kassamarkt, wenn sie ihn nicht sogar stoppten. Die heimischen Kassamarktnotierungen weisen mittlerweile anstatt eines Bonus einen negativen Abstand zu den Terminmarktkursen an der Euronext auf.

Wurde zuvor etwa Brotweizen noch auf halbwegs unverändertem Preisniveau - wie es auch den dieswöchigen Notierungen der Wiener Produktenbörse noch entspricht - zumindest noch auf Sparflamme gehandelt, stoppte der folgende explosionsartige Anstieg der internationalen Notierungen die Abschlusstätigkeit. Die von Verarbeitern gebotenen Geldkurse hätten weder mit dem Höhenflug der Terminkurse noch mit dem der Briefkurse mithalten können - auch weil sie höhere Rohstoffpreise nicht im selben Tempo in der Wertschöpfungskette weitergeben könnten. Brotroggen notierte mit einem deutlichen Preiszuwachs gegenüber zuletzt und mit ebensolchem Abstand zu Importen.

Ähnliches wird vom Maismarkt berichtet. Nach kleineren Abschlüssen zu erhöhten und diese Woche notierten Preisen sei die nachfolgende Preishausse nicht mehr nachvollziehbar gewesen. Völlig zum Erliegen gekommen sei mit dem Kriegsausbruch der Ölsaatenhandel, der schon zuvor von praktisch ausverkauftem Angebot geprägt gewesen war. Die regionalen Verarbeiter setzten auch sämtliche Quotierungen aus. An der Wiener Produktenbörse zogen Sojaschrote neuerlich an. (Schluss) pos

Oberösterreich bangt um langjährige Erntehelfer aus der Ukraine

Langer-Weninger: Große Solidarität unter der Bauernschaft

Linz, 4. März 2022 (aiz.info). - Zahlreiche Landwirtinnen und Landwirte sind um das Wohl ihrer langjährigen ukrainischen Saisonarbeiterinnen und -arbeiter besorgt. In Oberösterreich waren bisher an die 2.000 Personen aus dem nun vom Krieg betroffenen Land in erster Linie auf Obst- und Gemüsebaubetrieben tätig. "Die Betriebsführer und Mitarbeiter kennen und schätzen sich oft seit vielen Jahren und über Generationen hinweg. Endet der Krieg nicht bald, werden ab Mitte April viele fleißige Hände bei der Ernte von Obst und Gemüse fehlen, sei es nun, weil sie nicht ausreisen können oder aus Gründen, die man nicht aussprechen möchte", zeigt sich **Michaela Langer-Weninger**, Agrar-Landesrätin in Oberösterreich, tief betroffen. Das Fehlen dieser Schlüsselkräfte stelle ein gewaltiges Problem für die Obst- und Gemüseproduzenten in Oberösterreich dar. "Doch nicht der Arbeitskräftemangel, sondern die bedrückende Vorstellung, wie es den ukrainischen Mitarbeitern und Freunden in diesen schweren Stunden ergeht, beschäftigt die Betriebsführer aktuell", so Langer-Weninger und betont: "Wenn es Menschen aus der Ukraine bis zu uns schaffen, dann stehen die Hoftüren zur Unterbringung offen."

Die Ukrainer stellen mit 1.950 Personen, die heuer fix nach Oberösterreich gekommen wären, die Hauptgruppe der Saisonarbeiter in dem Bundesland. "Durch ihre Mitarbeit bei der Ernte werden zwei Drittel des Gesamtbedarfs an Arbeitskräften gedeckt. Fallen diese gesamt aus, dann ist die Krise vier Mal so groß wie im Vergleich zum Pandemie-Jahr 2020. Damals haben die Landwirte in Oberösterreich 505 Personen aus der Ukraine einfliegen lassen", erklärt **Stefan Hamedinger**, Geschäftsführer vom Verband der OÖ Obst- und Gemüseproduzenten.

Fehlen würden die Saisonarbeiter aber nicht nur bei den oberösterreichischen Obst- und Gemüsebauern, sondern auch auf viehhaltenden Betrieben, in der Forstwirtschaft, in den Baumschulen und Gärtnereien. "Es gibt fast keinen landwirtschaftlichen Bereich, der nicht betroffen ist", so Langer-Weninger und Hamedinger. (Schluss)

Knapp versorgter EU-Schweinemarkt beschert kräftiges Preisplus

Mastschweine-Notierung steigt in Österreich um 15 Cent

Wien, 4. März 2022 (aiz.info). - Dass es im März anziehende Preise am EU-Schweinemarkt geben wird, war allgemein erwartet worden. Knappes Angebot an schlachtreifen Schweinen sowie lebendigere Fleischmärkte aufgrund der Lockerungen von Corona-Maßnahmen in allen Ländern und Gesellschaftsbereichen sind die Hintergründe der von Erzeugern dringend benötigten positiven Preisentwicklung. Die zuletzt extrem gestiegenen Energie- und Futtermittelpreise und die damit verbundene hohe Ausstiegsrate von Schweinehaltern sowie weitere Verunsicherungen durch die Ukraine-Krise, welche indirekt auch den Fleischmarkt beeinflussen, dürften zu dem außerordentlichen Preissprung von +18 Cent im deutschen Preisbildungsprozedere beigetragen haben. Der Basispreis für Schlachtschweine hat sich in Deutschland auf 1,50 Euro je kg Schlachtgewicht erhöht. Von einer regen Nachfrage nach Schlachtschweinen wird von bedeutsamen

Produktionsländern wie Frankreich, Belgien und Spanien berichtet - mit der Konsequenz weiterer Preissteigerungen. Spanien ist wegen der Auswirkungen des Ukraine-Krieges auf die Futtermittelversorgung besonders alarmiert, berichtet agrarzeitung.de. Immerhin orderte das Land 50% seiner Maisimporte sowie viel Futtergetreide aus der Ukraine.

Ebenso hat sich in Österreich binnen zwei Wochen der Markt komplett gedreht. Während man noch im Februar bei Schlachtbetrieben um halbwegs zeitgerechte Abholung der schlachtreifen Schweine bitten und betteln musste, so wird jetzt händeringend jedes Schwein gesucht. Hintergrund dieser abrupten Marktänderung ist das sogenannte "spekulative Preisdrehmoment" bei dem am Beginn einer Preisanstiegsphase angebotsseitig zwischen 5 und 10% zurückgehalten und nachfrageseitig zwischen 5 und 10% mehr benötigt werden. Je größer diese Lücke empfunden wird, desto höhere Preissprünge sind möglich, erklärt **Johann Schlederer**, Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse. So konnte auch an der Österreichischen Schweinebörse ein historisch hoher Preisanstieg im Ausmaß von 15 Cent erzielt werden. Die Mastschweine-Notierung liegt damit aktuell bei 1,62 Euro (Berechnungsbasis: 1,52 Euro) je kg Schlachtgewicht. (Schluss)

Landesbäuerin Claudia Entleitner ist neue Vizepräsidentin der LK Salzburg

Gemeinsam Zukunftslösungen für den ländlichen Raum finden

Salzburg, 4. März 2022 (aiz.info). - In Salzburg wurde Landesbäuerin **Claudia Entleitner** zur Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer (LK) gewählt und tritt somit die Nachfolge von Elisabeth Hölzl an. Die Wahl wurde heute, Freitag, bei der Vollversammlung der LK Salzburg abgehalten. Claudia Entleitner ist eine leidenschaftliche Kämpferin für die Anliegen der Betriebe, und ich freue mich sehr, dass sie ihr Engagement in der Landwirtschaftskammer weiter verstärkt", freut sich LK-Salzburg Präsident **Rupert Quehenberger**. Im Bundesland Salzburg werde mehr als ein Drittel der knapp 8.000 landwirtschaftlichen Betriebe von Frauen geführt, die Bäuerinnen seien in den Fachverbänden und in den Gemeinden überaus aktiv. "Mir ist es wichtig, dass in der Interessenvertretung Gleichberechtigung gelebt wird", so Quehenberger.

"Die Betriebe stehen vor vielen Herausforderungen, und wir müssen gemeinsam Zukunftslösungen für den ländlichen Raum finden, wo die Landwirtschaft einen wichtigen Platz einnimmt und es eine entsprechende Wertschätzung auch für die Arbeit der Bäuerinnen und Bauern gibt", so die neue Vizepräsidentin der LK Salzburg. Biobäuerin Claudia Entleitner bewirtschaftet gemeinsam mit ihrem Mann Paul und den drei Kindern einen Milchviehbetrieb in Piesendorf. Sie setzt sich seit vielen Jahren besonders für die Almwirtschaft ein und ist eine Kämpferin für den Dialog zwischen Landwirtschaft, Bevölkerung und Tourismus. Elisabeth Hölzl wurde für ihr mehr als 30-jähriges Engagement das Goldene Ehrenzeichen der LK Salzburg überreicht. (Schluss)

Hans Seitinger als Landesobmann des Steirischen Bauernbundes wiedergewählt

Schwerpunktthemen sind "Bildung und Wissen" sowie "Markt"

Graz, 4. März 2022 (aiz.info). - **Hans Seitinger** wurde in seiner Funktion als Landesobmann des Steirischen Bauernbundes bestätigt. 96,2% der Delegierten stimmten beim Landesbauernrat für Seitinger, der seit Dezember 2013 als Landesobmann des Steirischen Bauernbundes fungiert. Seine vier Stellvertreter sind Landwirtschaftskammer (LK) Steiermark-Präsident Franz Titschenbacher, LK Steiermark-Vizepräsidentin Maria Pein, Landtagsabgeordneter Hubert Lang und die Europaabgeordnete Simone Schmiedtbauer. Seitinger, der auch Agrar-Landesrat ist, stellte in seiner Rede die Themen "Bildung und Wissen" sowie "Markt" an die Spitze. "Das größte Risiko tragen und die kleinste Wertschöpfung haben - das geht nicht. Wir müssen für unsere Bäuerinnen und Bauern um gerechte Preise kämpfen. Wenn wir das nicht machen, tut es niemand", stellte Seitinger klar.

Unterstützung kam von Landwirtschaftsministerin **Elisabeth Köstinger** via Videobotschaft sowie von Landeshauptmann **Hermann Schützenhöfer**. "Die Corona-Pandemie hat den hohen Wert der Ernährungssouveränität in das Bewusstsein der Menschen gerückt. Umso wichtiger ist es jetzt, eine kraftvolle Stimme an der Spitze der steirischen Bauernschaft zu haben. Hans Seitingers regionale Verwurzelung, sein Gespür und seine Handschlagqualität machen ihn nicht nur zu einer wichtigen Stütze im Regierungsteam, sondern zu jemandem, der für die Bäuerinnen und Bauern auch in schwierigen Zeiten Zukunftsperspektiven schafft. Denn eine starke Interessenvertretung, das haben die vergangenen Monate und Jahre gezeigt, ist von großer Wichtigkeit", erklärte Schützenhöfer.
(Schluss)